

Auslandsinvestitionen 2019

Sonderauswertung der DIHK-Konjunkturumfrage vom
Jahresbeginn 2019

 **GemeinsamWeltweit**

DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

IHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammern

Mit der Umfrage zu den Auslandsinvestitionen in der deutschen Industrie vom Frühjahr 2019 legt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK) eine Untersuchung vor, die auf den Ergebnissen einer Zusatzbefragung im Rahmen der DIHK-Konjunkturumfrage zu Jahresbeginn 2019 basiert. Diese Sonderauswertung setzt die DIHK-Befragung zu den Auslandsinvestitionen fort, die bis ins Jahr 1995 zurückreicht. Grundlage für die Ergebnisse sind jeweils repräsentative Umfragen der Industrie- und Handelskammern (IHKs) unter ihren Mitgliedsunternehmen. Über 2.000 Unternehmensantworten aus dem Verarbeitenden Gewerbe dienen als Grundlage.

Herausgeber
und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | 10178 Berlin-Mitte
Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei der
Europäischen Union

19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon +32 2 286-1611 | Fax +32 2 286-1605

Internet: www.dihk.de
Facebook: www.facebook.com/DIHKBerlin
Twitter: [http://twitter.com/DIHK_News](https://twitter.com/DIHK_News)

Redaktion

Dr. Susanne Gewinnus
Bereich Energie, Umwelt, Industrie

Emanuel Weishäupl
Bereich Internationale Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaftsrecht

Stand

April 2019

Inhalt

Die wesentlichen Ergebnisse	4
Investitionsbereitschaft der Industrie nimmt deutlich ab	5
Motive der Auslandsinvestitionen	9
Zielregionen der Auslandsinvestitionen	11
Fragebogen	15

Die wesentlichen Ergebnisse

- Der Wettbewerbsdruck auf die deutsche Wirtschaft nimmt zu. Die Abkühlung der Weltkonjunktur, die handelspolitischen Widrigkeiten und heimische Geschäftsrisiken belasten die stark exportorientierte deutsche Industrie immer stärker.
- Die Industrie plant daher für 2019 mit deutlich weniger Auslandsinvestitionen als im Vorjahr. Der Saldo sinkt auf 16 Punkte (2018: 27 Punkte). So niedrig waren die Investitionspläne für das Ausland zuletzt 2013. Auch sinkt der Anteil der Industrieunternehmen, die außerhalb deutscher Standorte investieren, auf 46 Prozent – dem niedrigsten Wert seit 2014. Gleichzeitig verteilen die Betriebe ihre verringerten Investitionsbudgets vermehrt auf verschiedene Kontinente, um sich bessere gegen Risiken abzusichern.

Zielregionen der Auslandsinvestitionen

- Europa bleibt Investitionsstandort Nr.1 für die deutsche Industrie. In der Eurozone planen 65 Prozent der im Ausland tätigen Betriebe neue Investitionen. In den Nicht-Euro-Staaten, der Schweiz und Norwegen planen immerhin 24 Prozent der Betriebe mit neuen Investitionen. Die Unternehmen sehen zwar nach wie vor im europäischen Binnenmarkt einen sicheren Hafen für ihre Investitionen. Allerdings verringert sich der Investitionssaldo im gemeinsamen Währungsraum von 29 auf 17 Punkte, in der sonstigen EU von 38 auf 25 Punkte.
- China ist mit einem Anteil von 40 Prozent (Vorjahr 39 Prozent) an den Gesamtinvestitionen weiterhin wichtigster Investitionsziel außerhalb der Europäischen Union. Jedoch sinkt auch hier der Investitionssaldo deutlich – von 46 auf 28 Punkte. Die Wachstumsdynamik in China hat merklich nachgelassen.
- Nordamerika büßt in Folge der Handelspolitik der USA als Investitionsstandort für deutsche Unternehmen zunehmend an Attraktivität ein. Diese Region ist zwar die drittbeliebteste Destination für Investitionen aus dem Ausland (37 nach 35 Prozent). Jedoch schrecken erheblich mehr Unternehmen vor einem stärkeren Engagement zurück als noch vor einem Jahr (25 nach 48 Punkten). Das ist der weltweit stärkste Rückgang.

Motive/Gründe für Auslandsinvestitionen

- Die (heimischen) Geschäftsrisiken wie der Fachkräftemangel (61 Prozent) oder die Wirtschaftspolitik (52 Prozent) bereiten den Unternehmen zunehmend Kopfzerbrechen. Auch deswegen gewinnt die Kostenersparnis im Ausland erstmals seit drei Jahren wieder an Bedeutung (2016, 2017, 2018: 24 Prozent). Zu Jahresbeginn 2019 planen 26 Prozent der auslandsaktiven Unternehmen aus Kostengründen im Ausland zu investieren. Von den auslandsaktiven Unternehmen, die ihre aktuelle Geschäftslage als schlecht bezeichnen, geben fast 40 Prozent an, aus Rationalisierungsgründen im Ausland investieren zu wollen (Vorjahr 19 Prozent).

Investitionsbereitschaft der Industrie nimmt deutlich ab

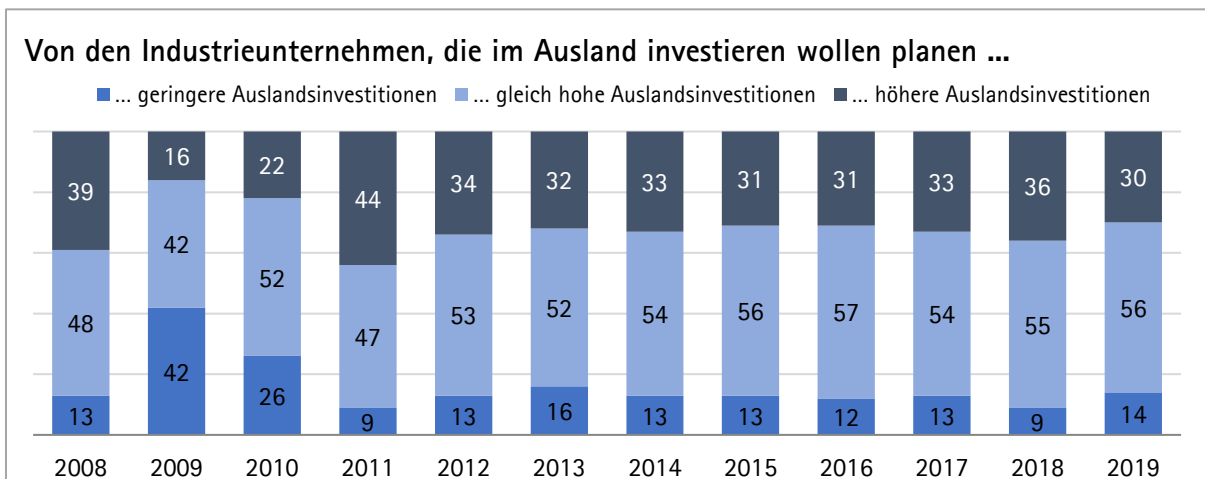
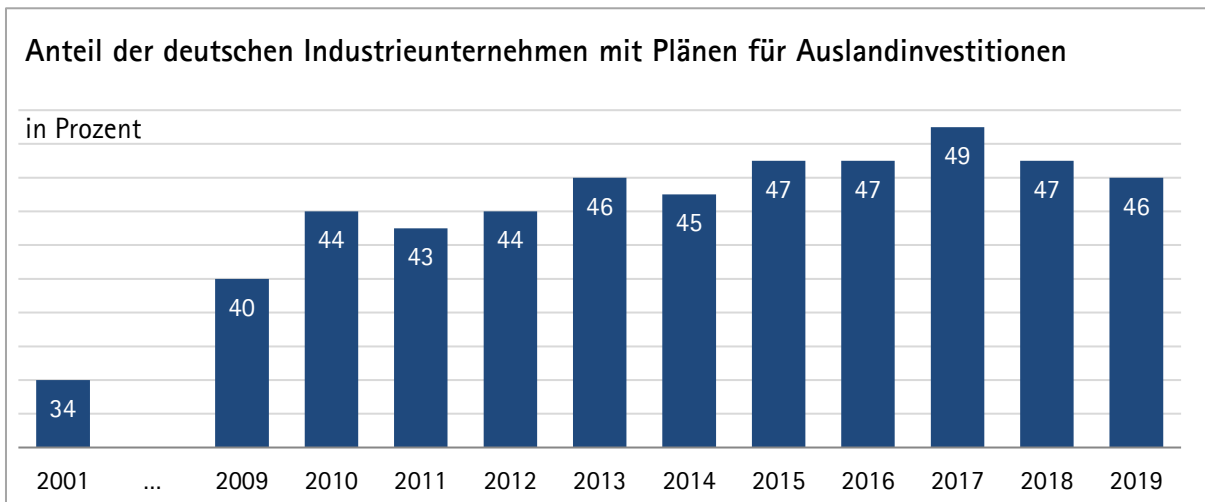
Die Eintrübung der Weltkonjunktur und die handelspolitischen Widrigkeiten, aber auch wachsende Geschäftsrisiken im Inland schlagen sich auf die Investitionstätigkeit der deutschen Industrieunternehmen im Ausland nieder. Die Industrie plant mit weniger Auslandsinvestitionen als im Vorjahr. Das Kostenmotiv gewinnt als Investitionsmotiv insgesamt wieder stärker an Bedeutung.

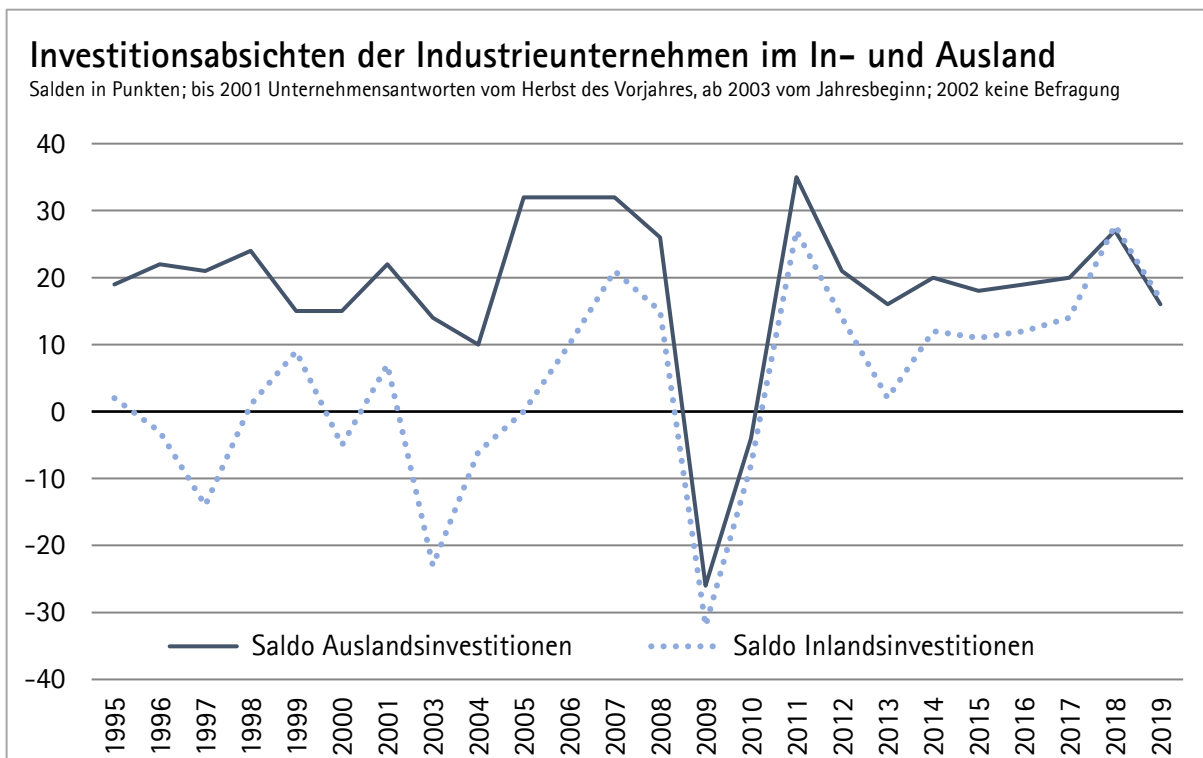
Auslandsinvestitionen rückläufig ...

Drei Jahre in Folge sind die Investitionspläne der deutschen Industrieunternehmen für das Ausland gestiegen. 2019 sind sie erstmals wieder deutlich

gesunken – der Saldo aus höher minus geringer-Anteilen sinkt auf 16 Punkte (2018: 27 Punkte). So niedrig waren die Investitionspläne für das Ausland zuletzt 2013. Auch planen weniger Industriebetriebe (46 Prozent) überhaupt im Ausland zu investieren. Das Niveau aus dem Rekordjahr 2017 (49 Prozent) wird erneut nicht mehr erreicht.

International belasten die handelspolitischen Verwerfungen die Investitionsbereitschaft in weiten Teilen der Erde – das spüren auch die deutschen Unternehmen in ihren Geschäften und halten sich ebenfalls mit Investitionen zurück. Daher planen weniger Unternehmen als bisher mit expansiveren Auslandsbudgets (30 Prozent, Vorumfrage: 36 Prozent).





Im Gegenzug planen mehr Betriebe ihr bisheriges Engagement zu verringern (14 Prozent, Vorumfrage: neun Prozent). Immerhin will jedes zweite Industrieunternehmen seine bisherigen ausländischen Investitionsbudgets wie geplant fortführen.

Neben den Auslandsinvestitionen reduzieren die Unternehmen auch für das Inland ihre Investitionsabsichten. Genau wie der Auslandssaldo erreicht auch der Inlandssaldo das zweite Mal in Folge einen Wert von 16 Punkten. Die Investitionsdynamik lässt spürbar nach.

... bis auf die ganz Großen

Abermals sinkt der Anteil der kleineren und mittleren Unternehmen (bis 500 Mitarbeiter), die im Ausland investieren wollen (auf 38 nach zuvor 40 Prozent). Bei den großen Industrieunternehmen ab 1.000 Mitarbeiter wollen mit 81 Prozent hingegen mehr Unternehmen als bisher im Ausland investieren (Vorumfrage 80 Prozent) – so viele wie nie zuvor. Expansiver investieren die Großunternehmen damit gleichwohl nicht. Der Investitionssaldo sinkt von 44 Punkten (2018) auf 27 Punkte – und somit stärker als im Industriedurchschnitt (von 27 auf 16 Punkte).

Investitionsstandort Deutschland büßt an Attraktivität ein

Heimische Geschäftsrisiken stellen zunehmend eine Belastung für deutsche Industriebetriebe dar – mit Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands als Investitionsstandort, aber auch auf die Investitionsbudgets für Auslandsinvestitionen. Der Fachkräftemangel wird von den Unternehmen hierzulande als größtes Geschäftsrisiko wahrgenommen – wenn auch etwas weniger stark als im Jahr zuvor (61 Prozent nach 67 Prozent). Für mittlerweile jeden zweiten Betrieb mit Auslandsplänen entwickeln sich die aktuellen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zum Geschäftsrisiko (Durchschnitt Industrie: 52 Prozent) – in der Vorumfrage waren es lediglich 42 Prozent. Zu den internationalen Unwägbarkeiten kommen Herausforderungen am heimischen Standort – etwa mit Blick auf die Bürokratiebelastung, die Modernisierungsbedarfe in der Infrastruktur oder die vergleichsweise hohe Steuerbelastung. Auch Sorgen über die Entwicklung der In- und Auslandsnachfrage beschäftigen am aktuellen Rand mehr Unternehmen als bisher und lassen sie bei ihren Auslandsplänen vorsichtiger agieren (Inlandsnachfrage: 42 nach 28 Prozent, Auslandsnachfrage: 34 nach 25 Prozent). Zudem ist das Thema Energiekosten für die Unternehmen ein entscheidender Faktor. Abermals betrachten 45 Prozent der Betriebe die

Auslandsinvestitionen nach Branchen

Branche	Anteil der Unternehmen mit Auslandsinvestitionen in %	Erwartete Auslandsinvestitionen, Anteile in %				
		höher	gleich	geringer	Saldo 2019	Saldo 2018
Industrie (Gesamt)	46	30	56	14	16	27
Industrie (bis 500 Mitarbeiter)	38	28	59	13	15	32
Industrie (ab 1.000 Mitarbeiter)	81	39	49	12	27	44
Vorleistungsgüterproduzenten	46	30	53	17	13	31
Investitionsgüterproduzenten	51	31	59	10	21	28
Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten	44	27	58	15	12	15
Chemische und Pharmazeutische Industrie	52	32	54	14	18	39
Metallerzeugnisse	39	23	55	22	1	23
Elektrotechnik	54	31	60	9	22	36
Maschinenbau	53	34	55	11	23	26
Fahrzeugbau	59	25	65	10	15	30
Kraftfahrzeugbau	66	27	62	11	16	33

Entwicklung der heimischen Energie- und Rohstoffpreise mit Sorge. Die hohen Energiekosten sind nicht nur ein hohes Konjunkturrisiko für die kommenden Monate, sondern auch ein strukturelles, langfristiges Standort- und Wettbewerbsrisiko. Der Ausstieg aus der Kohleverstromung und der notwendige Ausbau der Netze dürften zu einem weiteren Anstieg führen. Um die hiesige Industrieproduktion auf Dauer wettbewerbsfähig zu halten, ist daher eine Senkung der Umlagen und Abgaben auf den Strompreis erforderlich.

Investitionsgüterproduzenten setzen weiter auf das Ausland

Im Vergleich der Wirtschaftszweige verteidigen die Investitionsgüterhersteller ihre Spitzenposition in puncto Auslandsengagement – wenn auch auf niedrigerem Niveau. 31 nach zuvor 36 Prozent wollen ihr Engagement ausweiten, während zehn nach zuvor acht Prozent weniger als bisher im Ausland investieren wollen. Der Investitionssaldo sinkt somit um sieben auf 21 Punkte. Der Fahrzeugbau kürzt derweilen in besonderem Maße: Der Saldo halbiert sich gegenüber der Vorumfrage von 30 auf 15 Punkte. Auch die Medizintechnik kann das hohe Niveau der Vorumfrage nicht mehr halten (neuer Saldo: 22 Punkte, Vorumfrage: 36 Punkte). Der Maschinenbau korrigiert

seine Pläne indes nur leicht nach unten (23 Punkte, Vorumfrage: 26 Punkte).

Deutliche Abstriche bei den Vorleistern

Bei den Vorleistungsgüterproduzenten sinkt das geplante Investitionsvolumen ins Ausland erheblich. Der Saldo geht um mehr als die Hälfte auf 13 Punkte zurück (Saldo 2018: 31 Punkte). Die Betriebe spüren das schwieriger gewordene internationale Umfeld als erstes und haben als äußerst energieintensive Sparte gleichzeitig mit steigenden Energiepreisen zu kämpfen. Deutlich streichen die Chemieunternehmen (14 nach 43 Punkten), die Gummi- und Kunststoffindustrie (13 Punkte, Vorumfrage: 33 Punkte) und die Metallerzeuger und -bearbeiter ihre Investitionsbudgets für das Ausland zusammen. Optimistisch zeigen sich hingegen die Unternehmen aus der Glas-, Keramik- und Steinerarbeitung. Hier verdoppelt sich der Saldo (25 Punkte nach 13 Punkten) nahezu.

Eintrübung bei Konsumgüterproduzenten

Bei den Herstellern von Konsumgütern fällt der Rückgang der Investitionspläne für das Ausland moderater aus. Der Saldo sinkt um drei auf 12 Punkte. Im Ernährungsgewerbe und der Tabakverarbeitung halbiert sich der Saldo auf elf Punkte. Expansiver hingegen planen die Pharmaunternehmen (32 nach

Inländische Investitions- und Beschäftigungspläne von Industrieunternehmen, die im Ausland investieren (Saldo in Punkten)

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Inländischer Investitionssaldo der Industrieunternehmen ...											
... insgesamt	-32	-8	27	14	2	12	11	12	14	27	16
... mit Plänen für Auslandsinvestitionen	-32	-6	37	17	6	18	17	16	21	35	17
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Kostenersparnis	-41	-6	32	9	-5	13	11	7	15	27	8
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Markterschließung	-30	-5	40	16	7	21	17	14	18	35	15
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Vertrieb/Kundendienst	-28	-6	38	21	10	18	20	21	25	38	23
Inländischer Beschäftigungssaldo der Industrieunternehmen ...											
... insgesamt	-33	-19	16	8	-4	5	2	4	7	21	10
... mit Plänen für Auslandsinvestitionen	-32	-16	29	15	1	12	6	8	16	31	15
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Kostenersparnis	-51	-29	19	-1	-14	-1	-7	-5	2	13	0
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Markterschließung	-28	-15	30	15	-1	13	10	5	12	31	13
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Vertrieb/Kundendienst	-25	-10	34	20	9	17	10	16	24	39	24

25 Punkten), die Möbelbranche (15 nach vier Punkten) sowie Betriebe aus dem Textil-, Bekleidungs- und Lederbereich (23 nach zehn Punkten). Sie partizipieren nach wie vor von der weltweiten Konsumnachfrage.

Motive der Auslandsinvestitionen

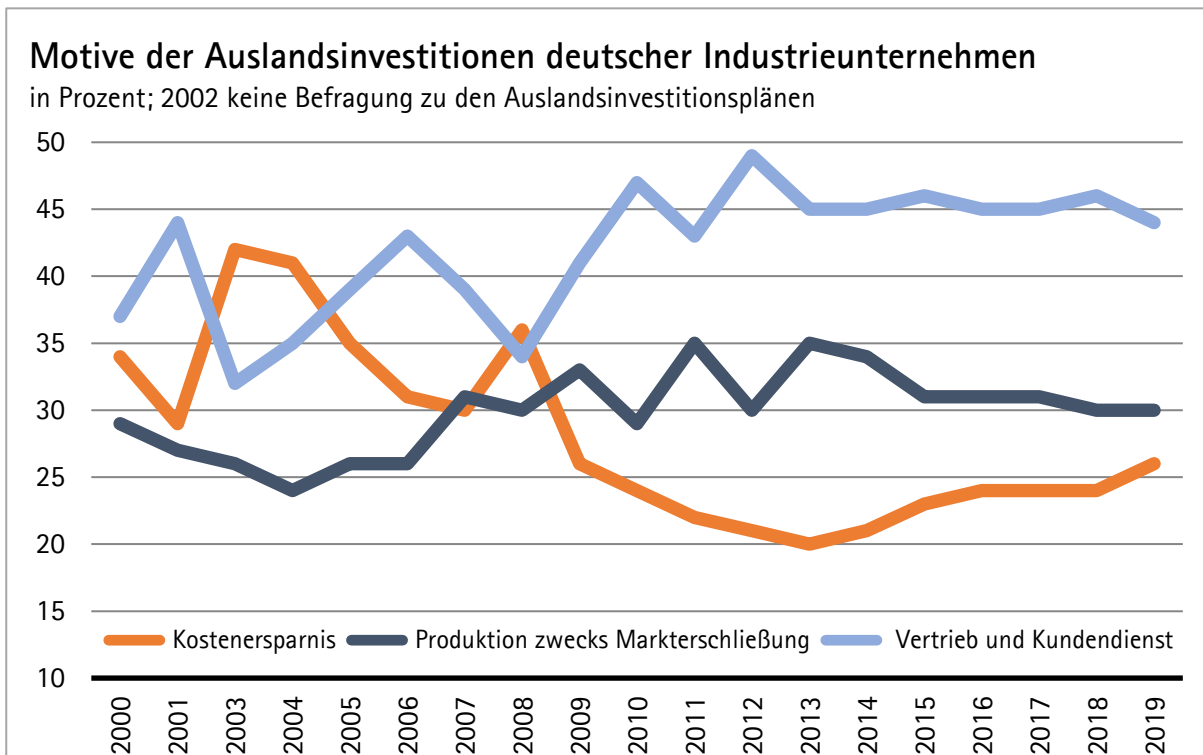
Investitionen im Ausland aus Kostengründen sind wieder stärker im Blickfeld

Aus Kostengründen im Ausland zu investieren wird aktuell für mehr Unternehmen ein Motiv. Nach drei Jahren auf gleichem Niveau steigt dieser Motivationsgrund wieder an (26 Prozent, 2018: 24 Prozent). Unverändert planen erneut 30 Prozent der Unternehmen im Ausland zur Markterschließung zu investieren. Das Hauptmotiv für das Engagement außerhalb Deutschlands bleibt nach wie vor das Ziel, Vertriebsstrukturen aufzubauen, allerdings verliert es leicht an Bedeutung (44 Prozent, 2018: 46 Prozent).

Kostensparnis gewinnt an Relevanz

Von den auslandsaktiven Unternehmen, die ihre aktuelle Geschäftslage als schlecht bezeichnen, geben fast 40 Prozent an, aus Kostengründen im Ausland investieren zu wollen – 2018 waren es lediglich 19 Prozent – ein Signal für den Wirtschaftsstandort Deutschland, und gleichzeitig ein Zeichen für den zunehmenden Wettbewerbsdruck im schwierigen internationalen Umfeld. Die (heimischen) Geschäftsrissen bereiten den Unternehmen zunehmend Kopfzerbrechen und machen den Weg ins Ausland zum

Zwecke der Kostenersparnis attraktiver. Mehr Produktion im Ausland zum Zweck der Kostenersparnis bedeutet, insbesondere inländischen Belastungen, wie etwa hohen Energie- und Strompreisen, höheren Steuern oder bürokratischem Aufwand aus dem Weg zu gehen. Zu den Arbeitskosten und Energie- und Rohstoffpreisen kommt die Unsicherheit über die Entwicklung der In- und Auslandsnachfrage dazu. Von den Unternehmen, die im Ausland hauptsächlich aus Kostengründen investieren wollen, sehen mittlerweile 45 Prozent in der Inlandsnachfrage und 47 Prozent in der Auslandsnachfrage ein Risiko für ihre geschäftliche Entwicklung (2018: 29 bzw. 28 Prozent). Durch eine breit aufgestellte Präsenz im Ausland wollen die Betriebe diese Risiken minimieren. Das geht insbesondere für den Fall von Auslandsinvestitionen zum Zweck der Kostenersparnis – zumindest schleichend auch zu Lasten des heimischen Standortes. Denn Unternehmen mit Kostenreduzierungsplänen im Ausland planen im Inland weniger expansiv als der Rest der Industrie – sowohl bei den heimischen Beschäftigungsplänen (Beschäftigungssaldo: null Punkte, Gesamtindustrie: zehn Punkte) als auch bei den Investitionsplänen am jeweiligen Standort (Investitionssaldo: acht Punkte, Gesamtindustrie: 16 Punkte).



Motive der Auslandsinvestitionen deutscher Industrieunternehmen (in Prozent)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Auslandsproduktion zur Kostenersparnis	42	41	35	31	30	36	26	24	22	21	20	21	23	24	24	24	26
Auslandsproduktion zur Markterschließung	26	24	26	26	31	30	33	29	35	30	35	34	31	31	31	30	30
Vertrieb und Kundendienst	32	35	39	43	39	34	41	47	43	49	45	45	46	45	45	46	44

Vertrieb/Kundendienst: weiter Priorität

Die Hauptmotivation für Investitionen im Ausland bleibt der Auf- und Ausbau von Vertrieb und Kundendienst, auch wenn dieses Motiv am aktuellen Rand leicht an Bedeutung verliert. 44 Prozent der Unternehmen wollen grenzüberschreitend aus diesem Grund investieren (2018: 46 Prozent). Es geht dabei nicht nur darum neue Geschäftsfelder zu erschließen, sondern auch um den Vertrieb von Produkten „Made in Germany“ und um Kundenberatung und After-Sales-Service im Ausland sicherzustellen. Auch ergeben sich damit für die Unternehmen Möglichkeiten der Fachkräftegewinnung vor Ort. Unter dem Strich profitiert vom Engagement der auslandsaktiven Unternehmen ebenfalls der heimische Standort. Die Unternehmen, die ihr Vertriebsnetz ausbauen wollen, haben auch im Inland expansivere Investitions- und Beschäftigungspläne (Salden: 23 bzw. 24 Punkte, Industrie insgesamt: 16 bzw. zehn Punkte). In hochtechnologischen Bereichen wie zum Beispiel im Maschinenbau legt das Motiv Vertrieb und Kundendienst auf hohem Niveau weiter zu (62 Prozent, Vorumfrage: 60 Prozent). Auch in der Chemieindustrie wollen mehr Unternehmen als bisher im Ausland deswegen investieren (43 Prozent nach 34 Prozent). Bei den Metallherzeugern und -bearbeitern will mindestens jeder zweite aus diesem Grunde im Ausland investieren (55 Prozent) – so viel wie nie zuvor.

Produktion zur Markterschließung stabil

Erneut planen drei von zehn Unternehmen ihre Auslandsinvestitionen mit dem Ziel, vor Ort Produktionsstätten zur Markterschließung zu errichten. Die Produktion vor Ort ermöglicht es den Unternehmen zum einen schneller und besser auf die Kundenwünsche einzugehen. Zum anderen können die Betriebe auf diese Art lange Transportwege oder Handelshemm-

nisse wie zum Beispiel Zölle oder spezielle Zulassungen umgehen. Unternehmen, die dieses Motiv angeben, planen vereinzelt auch, bereits bestehende Kapazitäten zu verstetigen, auszubauen oder zu optimieren.

Für die relativ energieintensiven Hersteller von Kraftwagen und hochwertigen Kraftwagenteilen bleibt die Markterschließung das wichtigste Investitionsmotiv im Ausland (50 Prozent, 2018: 51 Prozent). Bei den arbeitsintensiven Herstellern von Metallerteugnissen legt dieses Motiv weiter zu (37 Prozent, 2018: 34 Prozent). Auch deutlich mehr Hersteller von elektrischen Ausrüstungen wollen in den kommenden Monaten in den Aufbau von Produktionsstätten vor Ort investieren (31 Prozent, 2018: 19 Prozent).

Zielregionen der Auslandsinvestitionen

Unternehmen investieren weniger und breiter

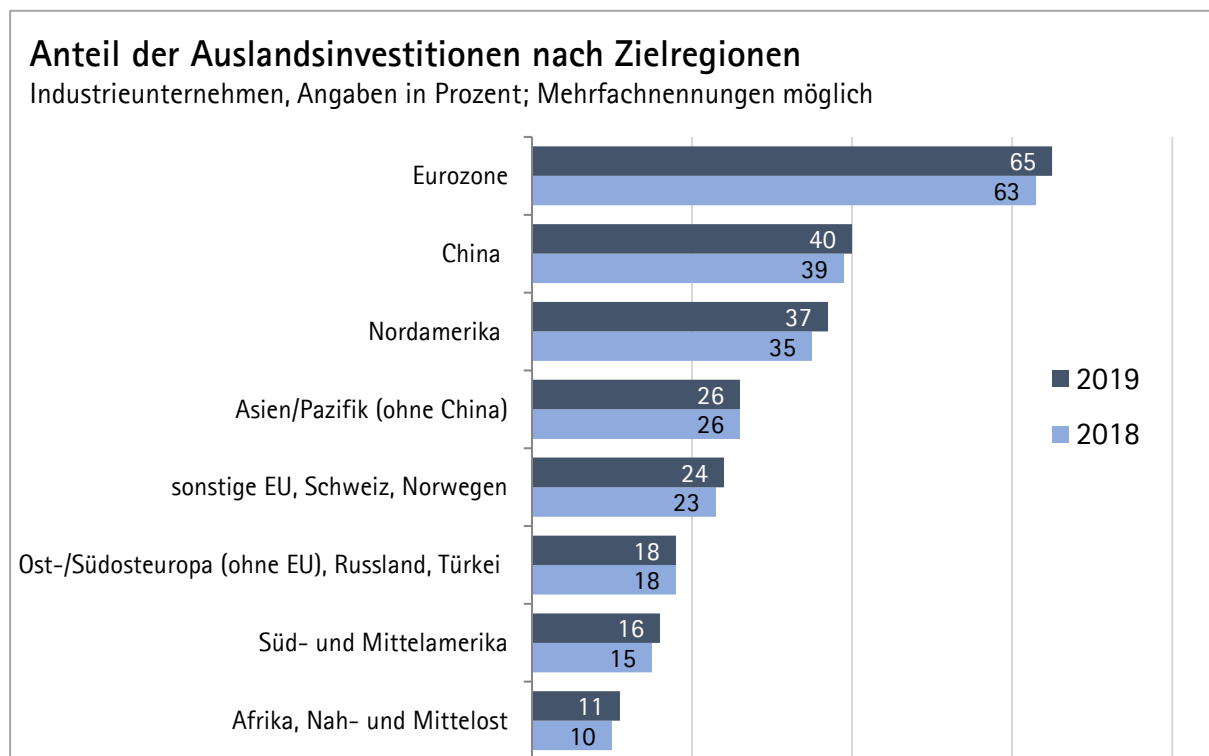
Angesichts der wachsenden globalen Unsicherheit durch die Handelsstreitigkeiten oder die US-Sanktionen nimmt die Zurückhaltung der Industrie bei den Auslandsinvestitionen in allen Weltregionen zu. Gleichzeitig verteilen die Betriebe mit Auslandsengagements ihre Investitionen vermehrt auf verschiedene Kontinente, auch um sich besser gegen die Risiken abzusichern. Beliebteste Investitionsregion bleibt mit Abstand die Eurozone. Aber auch im gemeinsamen Binnenmarkt steigt mit Blick auf den Brexit und die eingetrübte Konjunktur die Verunsicherung. Außerhalb Europas ist Asien die wichtigste Investitionsdestination. Insbesondere China zieht trotz des Handelskonfliktes mit den USA weiterhin einen großen Teil der deutschen außereuropäischen Investitionen an. Nordamerika bleibt für ausländische Direktinvestitionen eine wichtige Zielregion. Allerdings kürzen die Unternehmen angesichts des handelspolitischen Kurses der US-Administration ihre Auslandsbudgets deutlich zusammen – so stark wie sonst in keiner Region. Die Diskussion um neue Einfuhrzölle – insbesondere um Strafzölle auf europäische Autos – sorgen für weitere Unsicherheit.

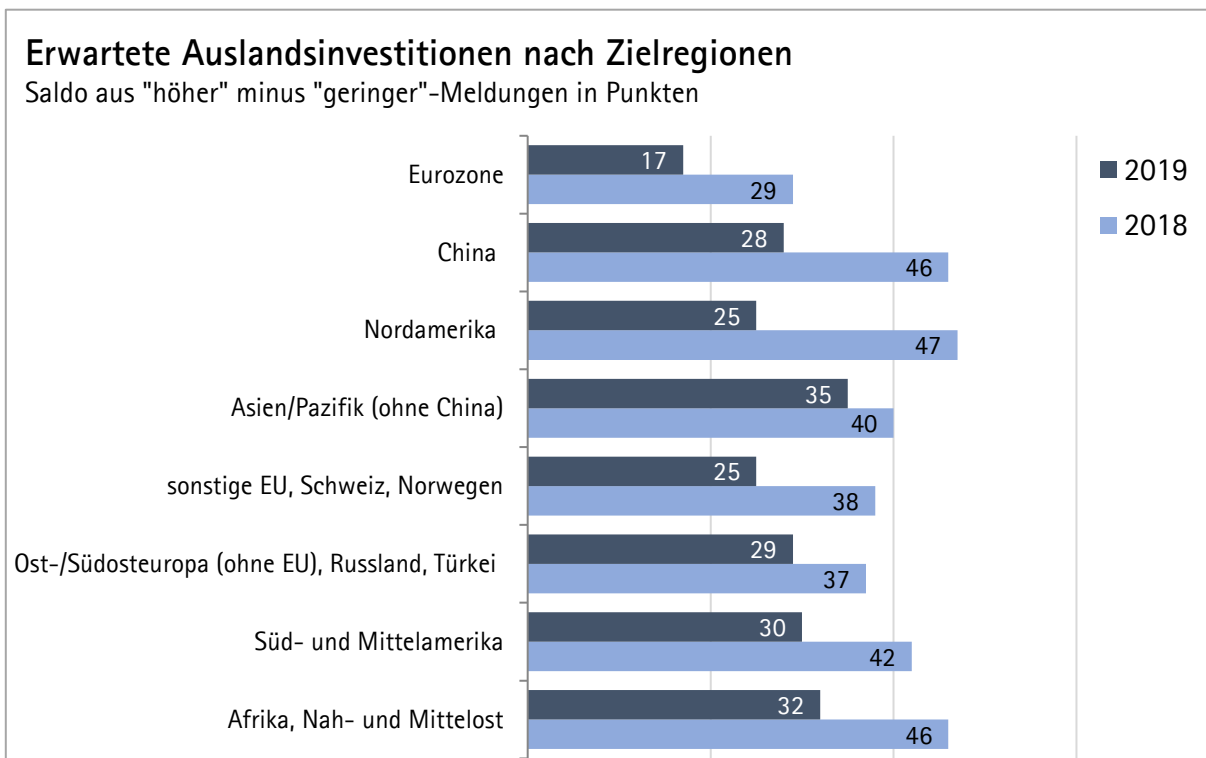
Auch die positiven Impulse der US-Steuerreform aus dem letzten Jahr verlieren zunehmend ihre Wirkung.

Eurozone – als sicherer Hafen mit Nähe zum heimischen Standort

Die Eurozone ist der zentrale Investitionsstandort für die deutsche Industrie. 65 Prozent der im Ausland tätigen Betriebe wollen hier geschäftlich aktiv sein (Vorjahr 63 Prozent). In den Nicht-Euro-Staaten, der Schweiz und Norwegen planen immerhin 24 Prozent der Betriebe mit neuen Investitionen (Vorjahr: 23 Prozent). Gerade in Zeiten hoher handelspolitischer Unsicherheiten ist die Mitgliedschaft im europäischen Binnenmarkt für die Unternehmen ein Vorteil. Jedoch trüben die Handelsstreitigkeiten mit den USA und der Brexit insgesamt die konjunkturelle Stimmung. Das Wachstum der europäischen Wirtschaft hat sich mit Ausnahme einiger osteuropäischer Staaten deutlich verlangsamt. Der Investitionsaldo sinkt im gemeinsamen Währungsraum von 29 auf 17 Punkte, in der sonstigen EU von 38 auf 25 Punkte.

Die abflauende Konjunktur zwingt die Unternehmen, wieder stärker auf ihre Kosten zu schauen. Insgesamt gewinnt die Kostenersparnis in der Eurozone





als Investitionsmotiv wieder an Bedeutung (25 nach 23 Prozent). Im Gegenzug investieren weniger Unternehmen (23 nach zuletzt 24 Prozent) in die Produktion zur Markterschließung – also in den Aufbau von Produktionskapazitäten – und in den Vertrieb beziehungsweise den Kundendienst (52 nach zuletzt 53 Prozent). In den restlichen Staaten der EU zeigt sich ein ähnliches Bild.

Hinter dem nahenden Brexit steht auch nach dem von der EU gewährten Aufschub weiterhin ein großes Fragezeichen. Die Unsicherheit über die zukünftigen Handelsbeziehungen mit der EU stellt für die Unternehmen eine große Herausforderung dar und belastet die Geschäfte bereits jetzt. In der Folge verliert der Investitionsstandort Großbritannien erheblich an Attraktivität. Nur etwas mehr als zehn Prozent aller Investitionen sollen in den kommenden zwölf Monaten das Vereinigte Königreich gehen.

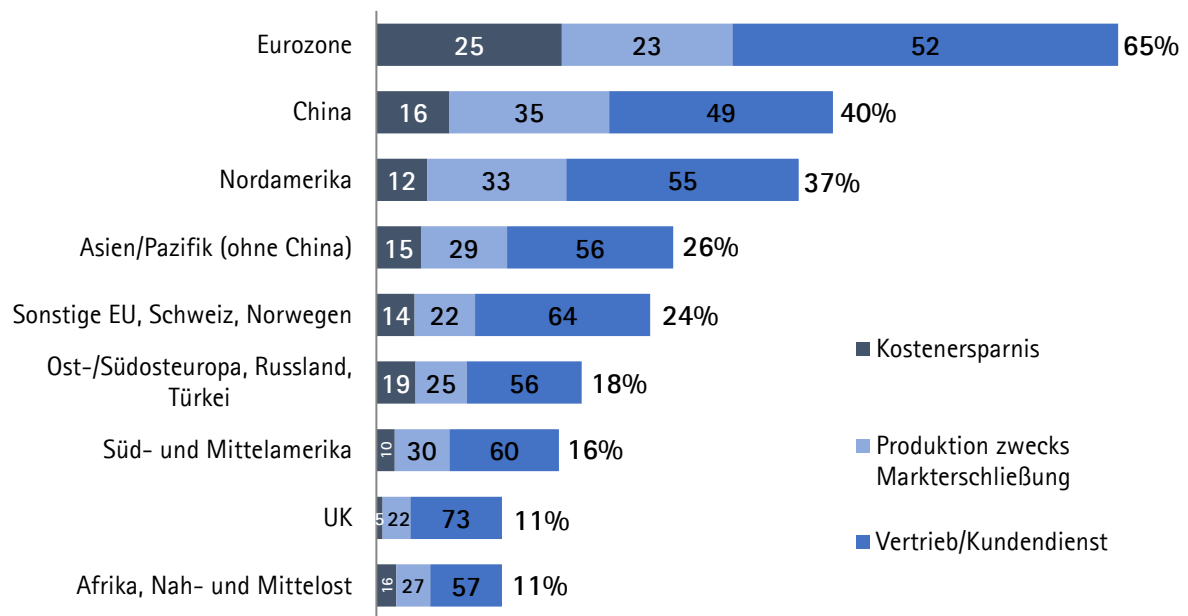
China: Wichtigste Zielregion außerhalb des Binnenmarktes

Das Reich der Mitte ist mit einem Anteil von 40 Prozent (Vorjahr 39 Prozent) der im Ausland investierenden deutschen Industrieunternehmen das beliebteste Investitionsziel außerhalb der Europäischen Union. Jedoch sinkt auch hier der Investitionssaldo aus „mehr“- und „weniger“-Investitionen deutlich – von 46 auf 28 Punkte. Das ist nach Nordamerika

(USA, Kanada, Mexiko; 47 auf 25 Punkte) der zweitstärkste Rückgang weltweit. Die Wachstumsdynamik in China hat merklich nachgelassen. Ob es zu einer Einigung Chinas in Sachen Zöllen mit den Vereinigten Staaten kommt, bleibt abzuwarten. Neben der wirtschaftlichen Auseinandersetzung mit den USA wirken auch inländische Faktoren wie der schwache Konsum als Bremsfaktoren für das Wirtschaftswachstum. Mehr Präsenz als bisher wollen die Kraftfahrzeugbauer (65 Prozent, Vorumfrage: 58 Prozent), Elektrotechniker (50 Prozent, Vorumfrage: 47 Prozent) und die Hersteller von Metallerezeugnissen (44 Prozent, Vorumfrage: 41 Prozent) in China zeigen. Abstriche machen hingegen die Chemische und Pharmazeutische Industrie (31 Prozent nach 40 Prozent).

Bei erstmaliger Abfrage 2005 waren Kostengründe ein bestimmendes Motiv für Investitionen deutscher Unternehmen (29 Prozent). 2008 war es gemeinsam mit der Produktion zur Markterschließung sogar das wichtigste Motiv (jeweils 35 Prozent). Aufgrund des starken Wachstums in den letzten Jahren haben z.B. die Arbeitskosten spürbar angezogen. Als Folge dessen haben die Kostenaspekte als Investitionsmotiv an Bedeutung verloren (2018: 17 Prozent, 2019: 16 Prozent). Hauptinvestitionsmotiv 2019 bleiben der Auf- und Ausbau von Vertrieb und Kundendienst (beide 49 nach 50 Prozent). Gleichzeitig eröffnen sich durch die leichte Öffnung des Landes wie zum

In welchen Regionen investieren die Industrieunternehmen und mit welchem Funktionsschwerpunkt? Mehrfachnennungen möglich; in Prozent



Beispiel durch die Verkürzung der „Negativliste“ – eine Liste, mit Branchen, in denen ausländische Unternehmen überhaupt tätig werden dürfen – neue Chancen für die Produktion zur Markterschließung (35 nach 33 Prozent). Dennoch entwickelt sich die Marktöffnung in China nur sehr vorsichtig und ist oft mit starken Einschränkungen verbunden.

US-Handelspolitik belastet die Investitionen

Vor dem Hintergrund des protektionistischen handelspolitischen Kurses der USA büßt Nordamerika als Investitionsstandort für deutsche Unternehmen an Attraktivität ein. Zwar gelangt ein höherer relativer Anteil der Unternehmen mit Auslandsinvestitionen in die USA (37 nach 35 Prozent). Jedoch scheuen erheblich mehr Unternehmen Neuinvestitionen bzw. eine Ausdehnung ihres Engagements in die NAFTA-Region als noch vor einem Jahr. Der Investitionssaldo liegt mit 25 Punkten 23 Punkte unter dem Vorjahrswert (48 Punktepunkte) – der stärkste Rückgang weltweit. Der Investitionssaldo erreicht damit den tiefsten Stand seit der Finanzkrise. Mit Blick auf das Investitionsmotiv zeigen sich aktuell weniger Betriebe bereit, in die Markterschließung zu investieren (33 nach 35 Prozent). Investitionen zur Einsparung von Kosten gewinnen hingegen an Bedeutung (zweölf nach zehn Prozent). Das Motiv Vertrieb und Kundendienst bleibt mit 55 Prozent derweil auf dem Niveau

der letzten Umfrage. Überdurchschnittlich viele Unternehmen aus dem Fahrzeugbau (50 Prozent nach 41 Prozent), der Gummi- und Kunststoffindustrie (45 nach 35 Prozent) und dem Maschinenbau (44 Prozent nach 38 Prozent) wollen in Nordamerika investieren. Hingegen wollen weniger Metallhersteller und -bearbeiter (22 nach 45 Prozent) sowie Elektrotechniker (35 nach 38 Prozent) in dieser Region aktiv sein.

Auch hinter der US-Konjunktur steht derzeit ein Fragezeichen. Der Schwung aus dem letzten Jahr wird angesichts von Handelsstreitigkeiten und höheren Zinsen in diesem Jahr wohl nachlassen. Hinzu kommt die Hängepartie um den Haushalt inklusive „Shutdown“ und Nationalem Notstand. Das NAFTA-Nachfolgeabkommen USMCA mit Mexiko und Kanada, das sich derzeit im Ratifizierungsprozess befindet, ist ein weiterer Schritt in Richtung „America first“. Sollte der neue Handelspakt wie geplant verabschiedet werden, würden sowohl der mexikanische als auch der kanadische Wirtschaftsstandort im Vergleich zu NAFTA schlechter gestellt werden.

Investitionen in Asien bleiben beliebt

Mehr als ein Viertel der Unternehmen, die Auslandsinvestitionen tätigen wollen, richten ihren Fokus auf asiatische Länder (ohne China) oder die Pazifik-Re-

gion (weiterhin 26 Prozent). Aber auch hier soll unter dem Strich weniger investiert werden als zuletzt (Investitionssaldo 35 statt 40 Punkte). Die Region bleibt für deutsche Investoren insbesondere aufgrund der hohen Wachstumsraten und den damit einhergehenden Entwicklungspotenzialen in Indien, den „Tigerstaaten“ und anderen südostasiatischen Ländern attraktiv. Die Handelsabkommen mit Japan, Singapur und Vietnam bieten darüber hinaus neue Absatz- und Investitionsmöglichkeiten. Wichtigste Investitionsmotive sind weiterhin der Vertrieb und der Kundendienst (56 nach 58 Prozent). Investitionen aufgrund von Rationalisierung gewinnen im Gegenzug etwas an Relevanz (15 nach 13 Prozent). Die Produktion zwecks Markterschließung steht mit 25 Prozent erneut auf Platz Zwei.

Kaum neue Impulse in Osteuropa

Abermals sollen 18 Prozent der Gesamtinvestitionen der deutschen Industrieunternehmen nach Ost-/Südosteuropa (außerhalb der EU), Russland sowie in die Türkei gehen. Damit bleibt der Wert immer noch deutlich hinter dem Höchststand in der Region von 34 Prozent (2007) zurück. Im Vergleich zum Rest der Welt gehen die Investitionspläne jedoch schwächer zurück (29 nach 37 Prozent) – ein Bekenntnis zur Region. Für Unruhe sorgen die beiden größten Volkswirtschaften der Region Russland und die Türkei. In der Russischen Föderation hemmen insbesondere die US-Sanktionen das Wachstum. Am Bosphorus bleibt die wirtschaftliche Lage auch angesichts der erneuten Verluste der türkischen Lira angespannt. Mit Blick auf das Investitionsmotiv investieren Industriebetriebe wieder verstärkt, um Kosten zu sparen (19 nach 17 Prozent). Vertrieb und Kundendienst verlieren hingegen Anteile (56 nach 58 Prozent). Die Markterschließung bleibt mit 25 Prozent zweitwichtigste Investitionsintention.

Mittel- und Südamerika: weiterhin verhalten

Der Anteil der deutschen Industrieunternehmen, die Mittel- und Südamerika als Investitionsziel anvisieren, hat sich mit 16 Prozent leicht erhöht (Vorjahr 15 Prozent). Zugleich sinkt zwischen der Karibik und

Feuerland die Zahl der investitionsbereiten Betriebe. Mehr Unternehmen wollen wieder verstärkt in die Kostenersparnis (10 nach 9 Prozent) sowie in den Vertrieb beziehungsweise den Kundendienst (60 nach 57 Prozent) investieren. Die Markterschließung verliert hingegen an Gewicht (30 nach 34 Prozent). Besonders groß sind die Sorgen in Venezuela, aber auch im wirtschaftlich bedeutenden G20-Staat Argentinien. Das Land befindet sich weiter in einer tiefen Rezession. In Brasilien dürfte die Konjunktur etwas an Fahrt aufnehmen. Hinter dem wirtschaftspolitischen Kurs der neuen Regierung steht insbesondere mit Blick auf das geplante Handelsabkommen mit der EU Mercosur derweil noch immer ein Fragezeichen.

Iransanktionen mit dramatischen Folgen

Mit deutlich reduzierten Investitionsplänen planen die Betriebe ein Engagement in den Ländern Afrikas sowie des Nahen und Mittleren Ostens (Investitionssaldo 32 nach 46 Punkten). Hauptgrund für den starken Investitionsrückgang ist insbesondere der Iran. Angesichts der im November 2018 reaktivierten US-Sanktionen dürfte die Wirtschaft auf absehbare Zeit schrumpfen. Eine zarte Hoffnung gibt es mit Blick auf die von der EU geschaffene Zweckgesellschaft zur Initiierung der Tauschbörse INSTEX, um den Handel mit dem Iran aufrecht zu erhalten. In Nordafrika hingegen setzt sich das Wachstum fort. Derzeit ziehen vor allem große Infrastrukturprojekte wie der Bau der neuen Verwaltungshauptstadt in Ägypten verstärkt ausländische Investoren an. Aber auch in den nördlichen Staaten Afrikas nehmen die Investitionshemmnisse zum Beispiel in Form von der gezielten Benachteiligung ausländischer Unternehmen weiter zu. Insgesamt gehen elf Prozent der Auslandsinvestitionen – etwas mehr als 2018 (zehn Prozent) – in die MENA-Region. Vor allem das Motiv der Kostenersparnis gewinnt an Bedeutung (16 Prozent, Vorjahr 11 Prozent). Die Produktion zur Markterschließung legt mit 27 Prozent (Vorjahr 25 Prozent) ebenfalls leicht zu. Vertrieb und Kundendienst verlieren deutlich an Anteilen (57 nach 64 Prozent).

Fragebogen

1. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Ausland im Jahr 2019 im Vergleich zum Jahr 2018 entwickeln?

- höhere Ausgaben
- gleich bleibende Ausgaben
- geringere Ausgaben
- in beiden Jahren keine Auslandsinvestitionen

2. Wo plant Ihr Unternehmen 2019 Auslandsinvestitionen zu tätigen?
(Mehrfachantworten möglich)

- Eurozone
- sonstige EU, Schweiz, Norwegen
- davon Vereinigtes Königreich
- Ost-/Südosteuropa (ohne EU), Russland, Türkei
- Nordamerika
- Süd- und Mittelamerika
- Afrika, Nah- und Mittelost
- China
- Asien/Pazifik (ohne China)

3. Welchen Funktionsschwerpunkt haben die Auslandsinvestitionen Ihres Unternehmens im Jahr 2019?

- Produktion zwecks Kostenersparnis
- Produktion zwecks Markterschließung
- Vertrieb/Kundendienst
- Sonstiges: (als Kommentarfeld)

4. Führen die globalen Handelskonflikte in Ihrem Unternehmen zu Zurückhaltung bei Investitionen? (Mehrfachantworten möglich)

- Ja, im Inland
- Ja, im Ausland
- Nein
- Kommentar